

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

47ter

Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Leysohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpuszeile.

## + Das Petitionsrecht im deutschen Reiche.

Zum ersten Mal, seit dem Zusammentritt des deutschen Reichstags, prallten in der Sitzung am 17. Mai Regierung und Volksvertretung hart an einander. Mehrere Hamburger Abgeordnete hatten die Aufmerksamkeit der Versammlung und des Bundesraths auf folgenden Vorfall gelenkt: In Hamburg war von den Postsecrétaires die Idee einer Petition an den Reichstag um Gehaltsaufbesserung gefaßt worden. Diese Befundung des Mißvergnügens mit den bestehenden Verhältnissen hatte nicht den Beifall des Hamburger Ober-Postdirectors erhalten und auf seine Vorstellungen zogen sämtliche Unterzeichner der Petition, bis auf zwei Post-Secretaires, ihre Unterschriften zurück. Die beiden hartnäckigen Beamten, von denen der Eine schon seit 20 Jahren in Hamburg ansässig war, erhielten sofort darauf ihre Ver- setzung, mit gleichem Gehalt, aber ohne die in Hamburg übliche Ortszulage von 150 Thalern, und zwar nach der traditionellen Strafcolonie Stallupöhnen in Ostpreußen resp. in ein kleines Städtchen der Rheinprovinz.

Das war der tatsächliche Inhalt des Vorganges, den Dr. Bandts aus Hamburg zur Sprache brachte. Er richtete in energischer Weise an den Bundesrath die Frage, ob hier eine Strafversetzung der beiden Beamten vorliege oder nicht und knüpfte daran Betrachtungen über das Petitionsrecht, welches Niemandem, auch dem geringsten Beamten nicht, verümmert werden dürfe.

Der Präsident des Bundeskanzler-Amtes, Herr Delbrück, trat dem Beschwerdeführer in einer ihm sonst nicht eigenen schroffen Weise entgegen, aus der man leicht erkennen konnte, daß er hier nach bestimmten, ihm gewordenen Weisungen verfare.

Das wenig glückliche tactische Verhalten des Abgeordneten Bandts bei seiner Fragestellung begünstigte diese abweisende Haltung des Präsidenten Delbrück nur zu sehr. Dr. Bandts hatte gefragt: Sind die beiden Postbeamten wegen ihrer Petition einer Strafversetzung unterworfen worden? und er erhielt zur Antwort: Die Versetzung der beiden Leute war keine Strafe, da sie in ihren neuen Stellungen die alten Gehaltsbezüge forterheben. Auf die zweite Frage aber: Warum sind die Secretaire dann überhaupt versetzt worden? wurde in echt alt-preussischer Weise erwidert, daß dies die Reichsvertretung nichts angehe, weil ihr eine Einmischung in das innere Getriebe der Regierungsgewalt nicht zugestanden werden könne.

Hierbei war nun formell der Bundesrath in seinem Rechte und weil die schlechte Fragestellung ihm dies ermöglichte, ließ der Regierungsredner sich auch auf nichts Anderes ein. Denn wie unsere Verhältnisse nun einmal liegen, hat die gesetzgebende Körperschaft — hier also der Reichstag — mit der Verwaltungs-Maschinerie der ausübenden Gewalt — hier also der Reichs-Regierung — nichts zu schaffen und

was „im Interesse des Dienstes“ geschieht, darüber steht bis jetzt der Reichs-Vertretung ein Recht der Controle nicht zu.

Die Regierung sah also in den Fragen des Dr. Bandts einen Uebergriß des Reichstags, den sie, so kräftig als möglich, abweisen zu müssen geglaubt hat.

Aber der wirkliche Schwerpunkt der Sache war ein ganz anderer. Hier handelte es sich darum, zu konstatiren, ob den Hamburger Postbeamten das Petitionsrecht durch die Vorstellungen des dortigen Directors verümmert worden sei; ob eine solche Schwämmerung dieses unveräußerlichen Rechtes der Nation nicht eine Verletzung der Verfassung in sich schliesse, und ob es nicht Pflicht der Reichs-Regierung wäre, eine Einschleppung von Maßnahmen zu verhindern, die nicht mehr in das Jahr der Gnade 1871 passen, sondern leider nur zu sehr an die blühende Willkürzeit der preussischen Conflictstage gemahnte!

Hierauf ist die Reichs-Regierung die Antwort schuldig geblieben, aber sie hat wenigstens, ausgenommen den compromittirenden Beifall der äußersten Rechten, aus allen Theilen des Hauses eine deutliche Verurtheilung eines solchen Systems der Beschränkung des Petitionsrechtes hören müssen, und wir wollen hoffen, daß diese Mahnung genügen werde, um fortan jedem Reichsbürger, sei er Beamter oder nicht, die unverfüzte Ausübung der Gerechtfame, sich bittend an den Reichstag zu wenden, ein für alle Mal zu gewährleisten.

## Politische Umschau.

### Die Rede Bismarcks.

Berlin, 12. Mai. (Reichstags-Sitzung.) Fürst Bismarck ergreift das Wort zur folgenden Mittheilung: Beim Abschlusse der Friedenspräliminarien bestand die Hoffnung, die Arbeiten in 4 bis 6 Wochen zu beendigen, wobei gerechnet war, daß die französische Regierung sich der unbestrittenen Herrschaft in Frankreich erfreue. Diese Hoffnung wurde nicht verwirklicht. Weitere Verzögerungen mußten die Befürchtung erregen, ob die französische Regierung im Stande bleiben werde, den Verpflichtungen zu genügen. Bezüglich der Landabtretungen war ein Object in unseren Händen und die Ausführung der Bestimmungen nicht zweifelhaft. Die Befürchtungen bestanden darin, ob die französische Regierung gewillt und fähig war, die Bestimmungen, bezüglich der Kriegscontributionen auszuführen. Ernstliche Besorgnisse veranlaßten mich, persönliche Besprechungen zu versuchen. Wenn wir uns nicht verständigt hätten, würden wir Paris durch ein Abkommen mit der Commune oder mit Gewalt genommen und dann von der Regierung verlangt haben, die Truppen hinter die Loire zurückzuziehen, und dann die Verhandlungen fortzusetzen.

Ich ging nur in der Absicht nach Frankfurt, um einige schwebende Fragen zur Entscheidung zu bringen, nämlich die Zahlung der Kriegscontribution, Verkürzung der Fristen und Verstärkung der Garantie; da sich jedoch Aussicht zeigte, definitiv abzuschließen, hielt ich dies für einen Gewinn für beide Länder, da hiedurch für Deutschland die militärische Last erleichtert und die Consolidirung Frankreichs erzielt wird. Die französische Regierung ist nunmehr in der Lage, am besten die Wünsche des französischen Volkes nach Wiederherstellung des Friedens zu erfüllen. Jede andere Regierung, die sich an ihre Stelle setzen wollte, hätte das Bedenken gegen sich, den Frieden nicht eben

*prolongation*

so vollständig zu sichern. Es werden allerdings noch nachträgliche Ausführungsbestimmungen nothwendig sein, jedoch ist der definitive Friede erreicht, die Zahlungsfristen sind verfürzt. Die erste halbe Milliarde wird innerhalb 30 Tagen, welche der Einnahme von Paris folgen, bezahlt. Als Zahlungsmitel ist festgesetzt, daß nur Metallgeld oder Noten sicherer Banken (englischer, niederländischer, preussischer, belgischer) angenommen werden oder Wechsel erster Classe. Die zweite Zahlung von 1000 Millionen hat im Laufe dieses Jahres bis Ende December stattzufinden. Erst hierauf sind wir verpflichtet, die Befestigungen von Paris zu räumen. (Bravo!)

Die vierte halbe Milliarde wird bis ersten Mai nächsten Jahres gezahlt. Für die letzten drei Milliarden bleiben die Bestimmungen des Präliminarfriedens aufrecht und sind dieselben bis 1. März 1874 vollständig abzubahlen. Die französische Regierung hofft, den Anforderungen zu genügen. Schwierigkeiten ergab die Frage der Handelsbeziehungen. Die französische Regierung will den Handelsvertrag lösen und scheint hievon eine Steigerung der Zolleinnahme zu erwarten. Ich begünstigte mich mit der Bestimmung, für uns das Recht der Meistbegünstigten zu erlangen. Unter Meistbegünstigten sind zu verstehen England, Belgien, die Niederlande, die Schweiz, Oesterreich und Rußland. Bezüglich der Grenzregulirungsfrage wurde bestimmt, den Ausdruck „Nahon von Belfort“ nicht in technischem Sinne zu verstehen, sondern wurde derselbe auf 4 bis 5 Kilometer ausgedehnt. Es erschien wünschenswerth, einige deutsche Gemeinden bei Thionville mit Mettingen zu erwerben. Die französische Regierung erklärte sich in der Unmöglichkeit, dies zuzugestehen. Ich hatte deshalb vorgeschlagen, die Frage der Ratification der Nationalversammlung zu überlassen und ich beantragte hiefür noch weitere Abtretungen bei Belfort. Die übrigen Bedingungen werden Sie aus demnächst bevorstehenden Veröffentlichungen versehen. Wir haben die Bahnstrecken der Ostbahn in Elsaß und Lothringen für bestimmte Summen erworben. Für die Ratification durch den Kaiser und die Nationalversammlung ist eine zehntägige Frist bis zum 20. Mai festgesetzt.

Bismarck schließt: Ich glaube, das erreicht worden ist, was wir von Frankreich vernünftiger Weise verlangen konnten; wir haben unsere Grenzen gesichert, wir haben die Bezahlung der Kriegsschädigung gesichert, soweit dies nach menschlichen Verhältnissen möglich ist. Noch weiter gehende Forderungen hätten größere Opfer erfordert. Ich habe das Vertrauen, daß es die Absicht der französischen Regierung sei, den Vertrag auszuführen und daß die Kräfte dazu vorhanden sein werden. Die Behauptung, die Höhe der Kriegsschädigung sei unerschwinglich, wurde vom französischen Finanzminister nicht getheilt. Bismarck hofft schließlich, der Friede werde ein dauerhafter und segensreicher sein und daß wir der Bürgschaft nicht bedürfen, deren wir uns versichert haben, um gegen erneuerte Angriffe gesichert zu sein und sie in langer Zeit nicht bedürfen werden.

— **Straßenkämpfe in Paris.** Aus Versailles über Brüssel eingetroffene Nachrichten vom 15. melden: Die Verheerungen an der Porte d'Anteuil durch das Feuer der Versailler, reisen furchtbar um sich. Die fanatische Wuth des Böbels kennt keine Grenzen mehr. Die bis zur Unkenntlichkeit verflümmelten Leichname von vier bei ihren Geschützen getödteten Insurgenten wurden auf eine Bahre gelegt und unter Begeul durch die Straßen getragen, dem Zuge voran trug ein Weib, mit der rothen Mütze auf dem Kopfe, einen Galgen, an welchem die Bilder Ibiens' und Mac Mahons' hingen. Gegen Mittag kam es in der Rue St. Honoré zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Nationalgarden und einem auf mehrere Tausende geschätzten Volkhaufen, der in Folge der verbreiteten Nachricht von der in Havre erfolgten Verhaftung Gambetta's unter dem Rufe: „Nieder mit der Nationalversammlung! Nieder mit der Commune! Es lebe der Dictator Gambetta!“ die Straßen durchzog. Die Nationalgarden sählten das Bajonnet, worauf Schüsse aus der Menge fielen. Zwei Salven der Nationalgarden schreckten die Meuterer auseinander, die zahlreiche Verwundete und Tödtete am Plage ließen.

— Aus Paris meldet über die Demolirung der Vendôme-Säule eine Depesche der „Daily News“ vom 16. d. Folgendes: „Die Säule auf der Place Vendôme fiel heute Nachmittag um 5 1/2 Uhr. Ein unwirksamer Versuch, dieselbe niederzureißen, fand um 3 Uhr statt, aber ein Block gab nach und viel Zeit ging verloren, um die Ziehmaschinerie in Ordnung zu bringen. Ehe die Säule fiel, bestieg der auf der Place Vendôme das Kommando führende Oberst Mayer dieselbe und schwenkte eine kleine Tricolore. Mit dem Rufe: „Es

lebe die Commune!“ zerriß er dann die Fahne und befestigte den Flaggenstock an das die Säule umgebende Gitter. Auf dem Plage konzertirten mehrere Kapellen. Viele Mitglieder der Commune sahen vom Balkon des Justiz-Ministeriums dem Schauspiel zu. Als die Taut zum zweiten Male um die Säule gebunden waren, begannen die Kapellen die „Marseillaise“ zu spielen und aller Augen richteten sich auf die bronzene Masse. Plötzlich erhob sich der Schrei „Sie fällt!“ und langsam beugte sich die riesige Säule der Rue de la Paix zu. Beim Fallen brach sie in der Luft in mehrere Stücke und fiel in vier Theilen auf das Sand- und Düngerbett nieder. Ein lauter dumpfer Schall wurde hörbar und gewaltige Staubwolken stiegen in die Höhe. Oberst Mayer stieg jetzt auf das leere Piedestal und schwenkte begeistert eine rote Fahne. Ein anderes Mitglied der Commune hielt eine Rede, in welcher er Napoleon beschimpfte, dessen Statue zu seinen Füßen lag. Dem Vernehmen nach hat kein Unfall stattgefunden. Die Rue de la Paix war mit Menschen gedrängt voll, aber sowohl dort wie auf dem Plage zeigte sich beim Falle der Säule nur geringer Entbusiasmus. Die Häuser auf dem Plage nahmen keinen Schaden.“

Paris, 15. Mai. Oberst Masson, Stabs-Chef des Kriegsministeriums, ist verhaftet worden. — Das 144. Bataillon der sechsten Nationalgardisten, welches nach Jory beordert wurde, weigerte sich, zu marschiren. — Pascal Groussot hat heute eine Proclamation erlassen, worin er die Hilfe der großen Städte anruft und erklärt, daß Paris sich bis auf das Aeußerste vertheidigen und hinter der Barrikaden von Haus zu Haus kämpfen werde. — Das Feuer der Versailler Truppen verhindert die Föderirten, die Porte Dauphine wirksam zu besetzen. Der ganze westliche sowie südwestliche Stadttheil von Paris ist jetzt unbenohnbar. Ueberall schlagen die Geschosse ein, welche viele Opfer dahinraffen und großen Schaden verursachen.

Brüssel, 16. Mai. Dem „Journal de Bruxelles“ zufolge hat die Nordbahngesellschaft bekannt machen lassen, daß in Folge von Instructionen Seitens der französischen Regierung die Einfuhr aller Waffen nach Frankreich verboten sei.

Paris, 16. Mai. Alle Handwerker im Alter von mehr als 40 Jahren werden aufgefordert, sich zu den Vertheidigungsarbeiten von Paris zu melden; der Arbeitslohn ist auf 3 Frs. 75 C. (= 1 Thlr. p. C.) pro Tag festgesetzt.

Paris, 17. Mai. Die Portes de Versailles und d'Anteuil sind durch Geschützfeuer zerstört. Die anliegenden Bastionen werden von einem Kugelregen überschüttet, ohne daß die Föderirten im Stande wären, das Feuer angemessen zu erwidern. Fort Issy unterhält ein heftiges Feuer gegen Petit Banne, Grenelles und den Bois du Sour. Letzterer Punkt ist für die Artillerie der Föderirten kaum noch zu halten. Wie es heißt, sollen die Versailler Truppen Minen in der Richtung gegen die Porte de la Muette anlegen.

Versailles, 18. Mai. Die Francköen sind heute auf 200 Schritte von der Port d'Anteuil vorgeschoben worden. Die Bresche ist noch nicht sturmfähig. Das Fort Montrouge leistet nur noch sehr schwachen Widerstand. Das Bombardement dauert unaufhörlich fort.

Hamburg, 19. Mai. Ueber den vom Reichskanzler eingebrachten Plan für Verwendung der Kriegskontribution gehen dem „Hamburger Correspondenten“ folgende Mittheilungen zu: Als in Betracht kommende Einnahmen sind anzusehen: 1) Die 5 Milliarden Francs sammt Zinsen. 2) Die von der Stadt Paris gezahlten 200 Millionen Frs. 3) Die in Frankreich erhobenen Steuern und Localcontributions, soweit sie nicht sofort verwendet werden. Was die Verwendung dieser Summe anlangt, so sollen ins Auge gefaßt werden: I. Als allgemeine Bedürfnisse: a) Die Versorgung der Invaliden durch einen Invalidenfonds im Betrage von 240 Millionen. b) Ein allgemeiner Kriegsschatz, dazu bestimmt, die ersten Kosten künftiger Mobilmachung zu bestreiten. c) Die Bildung eines Betriebsfonds für das Reichskanzleramt, dazu bestimmt, den Bundes-

regierungen die Nothwendigkeit zu ersparen, dem Reich die gemeinsamen Zölle und Steuern zur Verfügung zu stellen, bevor sie gezahlt worden. d) Entschädigung der Eigenthümer und Mannschaften aufgebrachter Schiffe. e) Entschädigung durch den Krieg zerstörter Orte (Straßburg, Schlettstadt, Thionville, Breisach); der Schaden, den dieselben gelitten, ist noch nicht festgestellt, wird aber auf 57 Mill. Frs geschätzt. f) Ersatz von Kriegseisungen der Elsaß-Lothringer. g) Wiederherstellung Elsäßisch-Lothringischer Festungen. h) Beihilfe an die aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen, welche durch die Einzelregierungen nach Verhältnis ihrer resp. beteiligten Unterthanen zu gewähren wäre; Specialcontributions zu diesem Behuf sind im Vortrage von 7 Millionen Frs. erhoben worden. II. Der durch diese Bedürfnisse nicht in Anspruch genommene Rest soll unter die Staaten des Norddeutschen Bundes und die vier Süddeutschen Staaten vertheilt werden. Die Deckung der den Einzelstaaten verursachten Kriegskosten soll nicht gemeinschaftlich festgestellt, sondern der Einfachheit wegen den Einzelnen überlassen werden.

— Fürst Bismarck geht nochmals nach Frankfurt. Fürst Bismarck begab sich am Freitag Abend nach Frankfurt zur Auswechslung der Ratificationen des Friedensvertrages, welcher vom Kaiser unterzeichnet worden ist. Es geschieht auf besonders dringendes Ansuchen der Französischen Unterhändler, daß der Fürst die Reise macht. Man vermutet, es handle sich

um Besprechungen, eventualiter um Vereinbarungen über weitere Mittel und Wege zur Wiederherstellung der Ordnung in Paris. Die Nachrichten aus Versailles über den Stand der Dinge um Paris und über die Chancen einer baldigen Niederwerfung des Aufstandes lauten nicht günstig.

### Provinzial-Nachrichten.

× Ologau, 20. Mai. Nach Inhalt eines hier eingegangenen, zuverlässigen Privattelegramms hat gestern der Rückmarsch des 58. Regiments aus seinen bisherigen Standquartieren in Frankreich begonnen. Da die Truppenbeförderungen in die Heimath auf täglich acht Eisenbahnzügen von der Grenze aus erfolgen sollen, so steht wohl zu erwarten, daß unsere Gar- nison binnen hier und vierzehn Tagen wieder einrücken wird.

Liegnitz. Der Lehrling eines Kaufmanns in Schönau erhielt von seiner Großmutter den halben Antheil an einem Loose zur Auspielung eines Landgutes bei Altona zum Geschenk. Vor einigen Tagen ist dem Lehrling die Nachricht zugegangen, daß jenes Loose gewonnen habe, er somit der glückliche Mit-eigen-thümer eines angeblich 60,000 Tblr. werthen Gutes sei. Der Inhaber des anderen Gewinnaantheils ist der Onkel des jungen Mannes, bei Sawientochlowitz wohnhaft.

— In Sommerfeld ist die Pockenkrankheit in bedeutendem Umfange aufgetreten.

**44 Markt 44, 1 Treppe, neben der Destillation des Herrn Niedergesäß.**  
Der große Ausverkauf findet nur noch **Sonntag, Montag und Dienstag** statt und werden die modernsten Hüte zu noch nie dagewesenen Preisen abgegeben.

Die modernsten Weißwaaren, als: Blonsen, Chemisets, Devants, Ja-bots, Lätze u. a. m., sowie sehr elegante Sonnenschirme empfiehlt billigst **Ferdinand Schück** am Topfmarkt, im Hause des Herrn G. Grunwald.

Den geehrten Herrschaften die ergebene Anzeige, daß die neuesten Modelle in Hüten zum Feste eingetroffen sind; gleichzeitig empfehle sehr hübsche neue Muster in Weißwaaren.

**Marie Vogel,**

Puz- und Weißwaaren-Geschäft, Berliner Str. Nr. 9.

Das Staroske'sche Grundstück Nr. 34 Seiffersholz soll am 1. Juni 1871 Vormittags 11 Uhr versteigert werden.

Grünberg.  
Königliches Kreis-Gericht.

### Bekanntmachung.

Zur Verdingung der städtischen Bau-fuhren an den Mindestfordernden steht Termin auf

Donnerstag den 25. d. M.

Nachmittags 2 Uhr im Rathhause an, wozu unternehmungsbereite Fuhr-werksbesitzer eingeladen werden. Die Bedingungen können in unserer Regi-stratur eingesehen werden.

Grünberg, den 16. Mai 1871.

Der Magistrat.

**Frisch geräucherte Heringe**

empfehlen **C. Herrmann.**

Zur geneigten Beachtung!

**Benno Wunsch**

empfehlen sein Lager von Parfümerien und Toiletten-Seifen.

**Frische Sendung.**

Feinschmeckende Matjes-Heringe, Sardellen und Schwedische He-ringe zum Mariniren empfohlen

Gebr. Neumann.

Feinstes frisches Provenceöl,

schöne, saftreiche

Apfelsinen & Citronen

empfehlen

Julius Peltner.

Sehr schöne

Magdeburger

Sauergurken

empfehlen

Otto Schulz.



Ein starkes Arbeits-pferd verkauft

**Jul. Hentschel,**

Eine noch gute Wäschrolle steht zum Verkauf im I. Bezirk Nr. 39.

### Das Neue Blatt 1871

Giebt allen Abonnenten monatlich eine große Extra-Mode-Beilage gratis, umfassend 16 Seiten des Neuen Blatt For-mats mit

Farbigen Schnitt-Mustern

auf der Rückseite der Mode-Beilage.

Der Preis bleibt wie bisher:

12 1/2 Sgr. vierteljährlich pränumerando.

Die sieben eingetroffene Nr. 20 enthält:

„Bernhardine.“ Novelle. Von Hermann

von Glasenapp. — „Die Verlustliste.“ —

„Ein französischer Thronpräsident.“ —

„Der Ring des Nibelungen.“ — Von

Richard Wagner. — „Louise Lécuyer.“ —

„Unterwegs.“ Von Karl Chop. Allerlei:

Pariser Sitten. — „Charade.“ Von Jac.

Kupisch. — „Correspondenz.“ — An Illu-

strationen folgende: Die Verlustliste.

Waltäre.

Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle

Buchhandlungen und Postanstalten.

Glacé-Handschuhe, sowie dauerhaft und gut sitzende Corsets empfiehlt  
billigst

**Ferdinand Schück**

am Topfmarkt, im Hause des Herrn G. Grunwald.

Den Empfang einer  
großen Auswahl der neuesten Kleiderstoffe,  
sowie **Jaquettes** zu sehr soliden Preisen beehre ich  
mich, ergebenst anzuzeigen.

**L. Ollendorff,** neben der Destillation  
des Herrn Niedergesäß.

**V. Nawroth,**

Kesselschmiedemeister in Schwiebus,

empfehlte sich zur Anfertigung von: **schmiedeeisernen genieteten Maischkühlern, Kühl-  
schiffen, Braupfannen, Wasserreservoirs, Siedekesseln, Vorwärmern, Gas-  
Apparaten** und sämtlichen in sein Fach einschlagenden Arbeiten unter Garantie, bei solidesten Preisen.

Reparaturen an Dampfkesseln etc. werden promptest ausgeführt.

**Stablissemments-Anzeige.**

Einem hochgeehrten Publikum und Herrschaften hiesiger Stadt und Umgegend erlaube ich mir hiermit  
die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mit dem **15. d. Mts.** mein Geschäft als

**Sattler und Tapezier**

im Hause des Herrn Kaufmann **Bartsch** am Topfmarkt eröffne. Vielsache Erfahrungen im In- und Aus-  
lande haben mich in den Stand gesetzt, alle in mein Fach einschlagenden Artikel zur Zufriedenheit herzustellen  
ebenso verspreche gute Arbeit, prompte und reelle Bedienung zu den solidesten Preisen und werde bemüht sein,  
mir das Vertrauen jedes mich Beehrenden nach Wunsch zu erwerben.

Grünberg, den 13. Mai 1871.

Hochachtungsvoll

**Theodor Eichhorn.**

**Verkauf von Grundstücken.**

Die dem verstorbenen Bäckermeister  
**C. J. Schönknecht** gehörig gewesenen:  
**Zwei Forstparzellen**, gelegen an  
der Berliner Chaussee sub Nr. 102  
d. Hyp.-Bhs.; — ferner:

Die in der Hospitalstraße sub Nr.  
161 d. Hyp.-Bhs. gelegene **Scheune  
nebst Gräferei**

beabsichtigen die Erben aus freier Hand  
zu verkaufen und haben deshalb einen  
Termin auf den

**24. Mai a. c.**

**Nachmittags 2 Uhr**

im Comtoir des Mitunterzeichneten **z. c.**  
**Rothe** anberaumt, zu welchem Re-  
flectanten eingeladen werden. — Nä-  
here Auskunft ertheilen jederzeit und  
nehmen Gebote entgegen

die Kaufleute **Robert Schönknecht**  
und **Heinrich Rothe.**

**Bekanntmachung.**

Der auf den **22. huj.** in **Schwiebus**  
anberaumte Jahrmart kann wegen der  
dort herrschenden Pockenkrankheit nicht  
abgehalten werden.

Grünberg, den 20. Mai 1871.

Die Polizei-Verwaltung.

Meine Wiese in der Hospitalstraße  
ist zu verpachten. **P. Wronsky.**

**Tanzunterricht.**

Den geehrten Herrschaften Grünbergs und Umgegend die ergebene Anzeige,  
daß ich am **22. d. M.** dort eintreffen und einen **Curfus im Tanzunter-  
richt** eröffnen werde. Gefällige Anmeldungen bitte bis dahin an die Expedi-  
tion dieses Blattes gelangen zu lassen.

Hochachtungsvoll

**F. Lange, Balletmeister.**

**Rüben** in größter Auswahl und zu billigsten  
Preisen empfiehlt

**R. Panitsch** am Grünzeugmarkt.

**Aufforderung.**

Unter Hinweis auf die im Stück 39  
sub ff. Nr. 3696 und 3138 des Grün-  
berger Kreis- und Intelligenzblattes  
enthaltene kriegsministerielle und land-  
rätliche Bekanntmachung vom 20.  
März, resp. 16. d. M., betreffend  
die Abhaltung des Remontemarktes  
am 17. Juni um 8 Uhr Morgens  
vor dem hiesigen Schießhause,  
fordern wir hierdurch die hiesigen Pferde-  
besitzer auf,

recht viele qualificirte Pferde zu  
Markte zu bringen.

Grünberg, den 17. Mai 1871.

Der Magistrat.

Zwei Fuder guten Strohbünger hat  
zu verkaufen Strumpffabr. **Sander.**

**Die Gartenlaube.**

Nr. 21.

Inhalt: Ein Held der Feder. Erzählung  
von **C. Werner.** (Fortsetzung.) — Ein Mu-  
sterkrankenhaus. Von **Dr. med. L. Fürst.**  
Mit Abbildung: Das neue städtische Kran-  
kenhaus in Leipzig. — Zwei Sommerge-  
schichten. Von **Karl Wartenburg.** — Die  
neue Künstler-Verberge in Berlin. Von  
**Rudolf Löwenstein.** Mit Abbildung: Das  
neue Heim des Berliner Künstler-Vereins.  
Originalzeichnung von **Ludwig Loeffler.** —  
Die Industrie im Waldbache. Von **H. Beta.**  
— Blätter und Blüten: Wie Mühlhausen  
Fabrikstadt geworden ist. — Wo befindet sich  
der Sattler **Friedrich Buchholz.** — Für den  
Componisten der „Wacht am Rhein“, **Karl  
Wilhelm.**

Eine frischmelkende Ziege ist zu ver-  
kaufen **Neue Häuser Nr. 35.**

# Niederschlesischer Kassenverein

Friedr. Förster jun. & Co.

Durch Beschluß unseres Aufsichtsrathes sind wir ermächtigt, unser Commanditkapital durch Ausgabe neuer Actien à Thlr. 200 auf 1 Million Thaler zu erhöhen.

Von diesem Capitale sind Thlr. 850,000 durch unsere bisherigen Commanditisten übernommen. Auch den Ueberrest von Thlr. 150,000 sind wir bereit, Zeichnungen bis zum 1. Juni d. J. entgegenzunehmen.

Der Cours der Actien ist bis auf Weiteres auf 102½ % festgesetzt. Bei der Zeichnung sind 40 % nebst 5 % Zinsen vom 1. Januar d. J. ab einzuzahlen.

Diejenigen Actien, auf welche die Einzahlungen bis zum 1. Juni d. J. erfolgen, nehmen an der diesjährigen Dividende Theil.

Die Zeichnungen werden nach der Reihenfolge, in der sie eingehen, berücksichtigt, so daß auch bei etwaiger Ueberzeichnung keine Reduction stattfindet.

Grünberg, den 20. Mai 1871.

# Niederschlesischer Kassenverein

Friedr. Förster jun. & Co.



Ein auf der belegensten Straße befindliches Wohnhaus nebst Hintergebäude, Stallungen, Remisen, Garten etc. ist sofort zu verkaufen. Dasselbe ist zu jedem Geschäft geeignet. Das Nähere zu erfragen beim Ofenfabrikant **Fleischer**.

## Wohnungsveränderung.

Ich zeige hiermit ganz ergebenst an, daß ich nicht mehr Herrenstraße, sondern im grünen Kranz beim Gastwirth Herrn Blümel wohne und bitte ein geehrtes Publikum, mich auch hier mit gütigen Aufträgen beehren zu wollen.  
**C. Kahl**, Schuhmachersstr.

Alten abgelagerten Firniß, Siccacispulver, sehr feines Blei-Oxyd, billigere Bleiweiße und andere Maler- und Maurerfarben bei  
**Julius Peltner**.

Einen Knaben, der Stubenmaler lernen will, nimmt an  
**B. Kuske**, Maler.

Ein neuer Kinderwagen steht zum Verkauf beim  
Schmidt Stolpe  
beim grünen Baum.

Gute schwarze Garten-Erde kann unentgeltlich abgefahren werden bei  
**J. G. Kluge**.

Frischen Maurer-Gyps empfiehlt  
**Julius Rothe**.

## Belz- u. Tuchsachen

werden zur Aufbewahrung während des Sommers angenommen und aufs Sorgfältigste conservirt beim

**Kürschner-Meister Carl Langner**,  
Topfmarkt 77.

## Vom Kriegsgefangenen-Lager in Schwiebus u. Glogau 3000 Qu.-Ruthen

gute neue Dachpappe, in großen, auch kleinen Partien, theils vollen, theils Tafelpappe zu verkaufen.

à **Qu.-Ruthe 1½ Thlr.**

Auf Verlangen sende Proben.

Schwiebus.

**Moritz Kressner**,  
Klempner, Dach- und Schieferdeckermeister.

Ein Holzstall und Schweinestall stehen zum Verkauf in Lawaldau bei  
**A. Kühn**, Zimmermann.

Eine fast neue vollständige Brennerei-Einrichtung (sämmliche Apparate) kann billig nachweisen  
**G. W. Peschel**.

**Schurzleder**  
für Maurer und Zimmerleute empfiehlt die Weißgerberei von **B. Kärger**.

## Montag Kalk am Ofen. A. Klopsch.

Meinen Antheil an der Kramper Spinnerei will ich verpachten.  
**H. G. Koch**.

1000 Thlr. u. 3000 Thlr., auch größere und kleinere Summen sind gegen hypothekarische Sicherheit sofort auszuleihen. Näheres durch  
**A. Bürger** in Heinersdorf.

Sonntag den 21. Concert u. Ball.  
Anf. 8 Uhr Entree 2 1/2 Sgr. Künzel.


**Gesellschafts-Garten.**  
Heute Sonntag den 21. Mai  
**grosses Concert.**  
Anfang 4 Uhr Entrée à Person  
2 1/2 Sgr.

**H. Schulz. G. Fülleborn.**  
Da meine Capelle bei den St. Jo-  
hanniter-Ritterschlägen stets die Befrie-  
digung der hohen und höchsten Herr-  
schaften erlangt hat, glaube ich einem  
hochverehrten Publikum eine angenehme  
Zerstreuung bieten zu können.

**Schießhaus.**  
Heute Sonntag  
**Tanz-Musik**  
bei **H. Mücke.**

Sonntag den 21. Mai  
**TANZMUSIK**  
bei **W. Bentzschel.**

**Im braunen Hirsch.**  
Heute Sonntag zur

 **Tanzmusik,**  
sowie zu einem guten Glas Wein,  
Doppel- und Lager-Bier, ferner  
zur frischen

 **Blut-, Leber- und  
Knoblauch-Wurst**  
ladet freundlichst ein

**G. Wosche.**  
Dienstag Abend Singstunde bei Engel,  
**Fürderer.**

**Liederfranz.**  
Dienstag Gesang im Vereinslokal.

Dienstag Lessener Jungbier  
bei **B. Engel.**

**Weizenmehl Nr. 0,**  
und von Montag ab

 **Presshese**  
empfiehlt **C. J. Balkow.**

**Presshesen**  
in bekannter Güte bei  
**August Heider jun.**

Zum Feste empfiehlt  
**seinstes Weizenmehl 0,**  
sowie von Montag ab  
 **täglich frische**  
**Giesmannsd. Presshese**  
**W. Krumbholz am Markt.**

Hemden und Strümpfe in gewohnter  
Güte empfiehlt zum bevorstehenden  
Feste **E. Drude.**

Zum Feste empfehle  
**feinstes Weizenmehl**  
und **beste frische Presshese.**  
**C. Herrmann.**

**Zum Feste**  
empfehle  
**seinstes Weizenmehl Nr. 0,**  
sowie sämtliche zum Backen erforderliche  
**Material-Waaren**  
mit der Bitte an meine Freunde und  
Gönner, mich mit zahlreichen Aufträgen  
erfreuen zu wollen.

**Carl Neumann,**  
Firma Gebrüder Neumann.

**Seinstes Weizenmehl,**  
sowie von Montag ab  
 **Presshese**  
empfiehlt **Adolph Rabiger,**  
vorm. C. S. Lange.

**Zum Feste**  
empfiehlt

**seinstes Weizenmehl,**  
sowie  
**Zucker, Caffee's Rosinen etc.**  
auf's Billigste  
**Heinrich Rothe.**

**Zum Feste**  
empfiehlt  
**seinstes Weizen-Mehl**  
und **ächte**  
**Giesmannsdorfer Presshese**  
in bekannter Güte.  
**Gustav Sander.**

Zum Feste empfehle:  
 **Seinstes**  
**Weizenmehl 0,**  
sowie sämtliche anderen  
 **Colonial-Waaren**  
zu möglichst billigsten Preisen  
**Otto Schulz.**

**ff. Weizenmehl,**  
69r Waare, empfiehlt  
**Conrad Unger.**

**La Emmenth. Schweiz. Käse**  
**fst. Limburger**  
 **Sahnenkäse**  
empfiehlt **C. Herrmann.**

1868r Wein à Quart 6 Sgr. bei  
**H. G. Koch, Krautstraße.**

68r Weiß-Wein à Quart 5 1/2 Sgr.  
bei **Rudolf Redzch.**

68r Wein à Quart 5 Sgr. bei  
**Fr. Herrmann, Lange Gasse.**

68r Wein à Quart 5 Sgr., 69r à Qu  
4 Sgr. beim **Strumpffabr. König.**

**Weinausschank bei**  
Fuhrm. **Fr. Bothe, Lang. Str., 68r 6 Sg.**  
**Klempner Frost, Breite Str., 68r 6 Sg.,**  
morgen Montag z Frühst. Zwiebelplatz.  
**Wwe. Riemer Helbig, 68r 6 Sg.**  
**Carl Heller, Breite Str., 68r 6 Sg.**  
**Holzmann, 68r 6 Sg.**  
**Wittfrau Hoppe, Hintergasse, 68r 6 Sg.**  
**Künzel b Schubertsmühle, guter 68r 6 Sg.**  
**Merke an der Reithahn, 68r 6 Sg.**  
**Milzarek, Poln.-Kesseler Str., 68r 6 Sg.**  
**Maur. Ritsche, Poln.-Kessel. Str., 68r 6 Sg.**  
**Ferd. Pätzold, 2. Walle, 68r 6 Sg.**  
**Wittwe Püllhoff, Grünstraße, 68r 6 Sg.**  
**Wwe Richter, Bülich. Str., 68r 6 Sg.**  
**Schirm in Heinersdorf, 68r 6 Sg.**  
**Wittfrau Schlestein, Krautstr., 68r 6 Sg.**  
**Wittfr. Strauß, 68r Rothwein 6 6 Sg.**  
**Wilhelm Thomas, Langsicher Str., 4 Sg.**

**Kirchliche Nachrichten.**  
Geboren.  
Den 16. April: Tuchfabr. **H. L. Pilz** ein  
S., Herrm. Theod. — Den 29. Kutschner **J.**  
Ch. Jermier in Kühnau eine T., Joh. Christi-  
ane Emma. — Den 1. Mai: Gürtlermstr. **J.**  
**H. D. Richter** ein S., Carl Rob. Hugo. —  
Den 3. Kutschner **J. G. U. Schorsch** in Hei-  
nersdorf ein S., Friedr. Wilh. — Den 4.  
Häusler **C. Dullin** in Wittgenau ein S., Joh.  
Frdr. Wilh. — Den 5. Bergmann **G. H.**  
Gräß in Neumalbau ein S., Joh. Heindr. Paul.  
— Einw. **J. G. H. Mattner** in Krampe ein  
S., Joh. Frdr. Reinh. — Den 7. Kutschner  
**J. G. Lehmann** in Krampe eine T., Aug.  
Bertha. — Den 8. Kutschner **Chr. John** in  
Sawade eine T., Joh. Christ. Paul. — Den  
10. Seidergef. **C. U. Holz** ein S., Paul Otto.  
— Den 12. Tuchfabrik. **C. R. Heimann** ein  
S., Albert Otto.

Getraute.  
Den 16. Mai: Gerbermstr. **Reinh. Rob.**  
Sommer mit Jgfr. **Emilie Aug. Bertha Heintz.**  
Gesterbene.

Den 12. Mai: Häusler **Joh. Gottl. Pohl** in  
Heinersdorf, 49 J. 5 M. 19 T. (Unterleibs-  
verhärtung). — Den 13. Des Häusler **J. F.**  
**W. Fehner** in Kühnau S., Joh. Frdr. Aug.,  
1 J. 9 M. 6 T. (Krämpfe). — Den 14. Des  
Kutscher **J. G. H. Adam Chfr., Joh. Aug.**  
geb. Schulz, 32 J. 1 M. 17 T. (Unterleibs-  
entzündung). — Junggesell **Joh. Aug. Schir-**  
**mer,** Sohn des Gärtner Joh. Ch. Schirmer in  
Sawade, 18 J. 1 M. 28 T. (Schlagfluß).

Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schffl.	Crossen, den 11. Mai.			Sorau, 19. Mai.		
	Höchst. thl.	Niedr. thl.	pr. Schffl.	Höchst. thl.	Niedr. thl.	pr. Schffl.
Weizen ..	3 10	— 3	—	3 5	—	—
Roggen ..	2 —	— 1 28	—	2 3	9	—
Gerste ...	1 25	— 1 19	—	—	—	—
Hafer ...	1 7	— 1 —	—	1 6	3	—
Erbsen ...	2 15	— 2 12	—	—	—	—
Hirse ...	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	— 16	— 11	—	— 16	—	—
Heu, Str.	1 2	6 —	—	—	—	—
Stroh, Gr.	—	—	—	—	—	—
Butter, P.	—	—	—	—	—	—

# Beilage

## zum Grünberger Wochenblatt Nr. 40.

### Vom Schlachtfelde.

(Aus den Aufzeichnungen eines englischen Arztes.)

(Fortsetzung.)

Plötzlich hörten wir Schüsse fallen; ein reiterloses Pferd kam in wilder Hast auf uns zugelaufen. Unser armer Kutscher war einer Ohnmacht nahe. „Rehr' um!“ riefen wir ihm zu; er hatte nicht mehr die Kraft, zu thun, wie ihm gebeten worden; ich riß ihm die Zügel aus den Händen und warf die Pferde so schnell herum, daß der Karren schier in den Graben geschleudert worden wäre; wir kamen jedoch noch mit heiler Haut davon und nun hieß ich den Burschen wieder in der Richtung nach seiner Heimat fahren, was er sich nicht zwei Mal sagen ließ. In weiter Ferne sahen wir auf der Straße eine wirre Masse von Pferden und Wagen in Pulverdampf gehüllt; Kugeln pfliffen durch die Luft.

„Gott im Himmel!“ riefen die Preußen, „sie sind unser ansichtig geworden; fort, fort!“

Der Bursche hieb wie rasend auf seine Pferde ein. Das reiterlose Pferd war uns mittlerweile ganz nahe gekommen; es war das Pferd des Ulanenlieutenants. Ein tief gehender Säbelhieb hatte es am Halse getroffen und die Brust des armen Thieres war mit Blut bedeckt. Wie im Fluge raste es weiter und unsere Rosse mußten wohl auch Tüchtiges geleistet haben; wir hätten sonst das Thier, dessen Hufe kaum den Boden zu berühren schienen, unmöglich so lange in Sicht behalten können, wie es mit vorgestrecktem Halse, blutunterlaufenen, rollenden Augen, schaumbedeckten Hippen und weit geöffneten Nüstern an uns vorüberflog.

Unsere Pferde scheuten und rannten dem in panischem Schrecken dahinjagenden Tiere nach. Es war eine wilde Jagd auf Tod und Leben. Wir glaubten nicht mehr lebendigen Leibes Stain erreichen zu können. Wir rasten durch das Dorf und würden sicher bei den fortwährenden Kreuz- und Quersprüngen der Pferde umgeworfen haben, wenn die Straße nicht gar so breit gewesen wäre. Von Zeit zu Zeit schauten wir nach rückwärts; da wir keine nachgalopirenden Reiter erblickten, begannen wir uns einiger Hoffnung hinzugeben. Die Distanz, die wir bis Stain zurückzulegen hatten, mochte etwa fünf englische Meilen betragen; die Hälfte der gefährlichen Fahrt mochte zurückgelegt worden sein, als plötzlich zwei nachjagende Reiter in Sicht kamen.

„Es sind ihrer nur zwei“, sagte einer der neben mir sitzenden Officiere, „laßt uns die Musketen zur Hand nehmen.“

Wir häuften nun die Felleisen und Strohbindel, auf denen wir gesessen hatten, im Hinterteil des Wagens als eine Art von Barrikade auf und nahmen dann Stellung hinter dem dergestalt formirten Schutzwall, dessen Lücken wir als Schießscharten zu benützen gedachten; da beide Officiere mit Chassepots und Patronen noch von Gravelotte her versehen waren, so durften wir der Annäherung des Feindes mit einiger Ruhe entgegensehen.

Unser Karren bewegte sich noch immer mit rasender Schnelle vorwärts. Wir konnten sehen, daß den Reitern ein Trupp französischer Cavallerie nacheilte und ihnen rasch näher kam. Plötzlich fielen aus dem Reitertrupp einige Schüsse, worauf einer der vorauseilenden Männer vom Pferde stürzte, während der andere seinen Weg fortsetzte. Er war besser beritten als sein Kamerad, da er nun, durch die Sorge für denselben nicht mehr zurückgehalten, viel rascher vorwärts kam. Bald hatte er uns eingeholt, schrie uns aus Leibeskräften das Wort „Chasseurs, Chasseurs!“ zu und stürmte dann weiter vorwärts.

So schnell er auch an uns vorüberjagte, so hatten wir doch in ihm einen unserer Unterofficiere zu erkennen vermocht; er hatte einen Säbelhieb über den Kopf erhalten; sein Angesicht war mit einer Kruste von Blut und Staub bedeckt. Nun waren unsere Blicke unwandelbar auf die nachjagenden Chasseurs gerichtet; es mochten ihrer etwa zwanzig sein; sie waren ziemlich gut beritten und kamen uns offenbar immer näher. Unsere Pferde wurden matt und vermochten die Distanz nicht mehr zu erhalten. Unser Stundlein schien geschlagen zu haben. Schon konnten wir die Uniformen der Chasseurs erkennen und gingen mit uns zu Rathe, ob wir ihnen nicht ein paar Kugeln zuschießen sollten, als unser Kutscher plötzlich ein jauchzendes Voilä, voilà! hören ließ. Wir schauten uns um und sahen mit Entzücken einen Trupp Ulanen heranströmen. Wir befanden uns gerade in der Mitte zwischen den beiden feindlichen Reiterhaaren. Auf die Franzosen machte der Anblick der Ulanen eine sichtlich erschütternde Wirkung. Sie warfen ihre Rosse herum und waren im Nu aus Verfolgern zu Verfolgten geworden.

Wir hießen den Kutscher auf die Seite fahren, stellten uns im Karren auf und riefen den Ulanen ein jauchzendes Par-tak zu, in das auch der französische Kutscher einstimmt. Sie erwiderten den Ruf. Ihre Pferde dampften und mußten schon ein erkleckliches Tagewerk hinter sich haben, denn sie sahen müde und abgejagt aus; trotzdem setzten sie die Jagd noch eine Weile, aber nicht allzu lange fort, da sie recht gut wußten, daß die Franzosen auf Succurs aus Verdun zu hoffen hatten. Das reiterlose Officierspferd war nach Stain gekommen; sein Erscheinen war ein Alarmsignal gewesen; eine Abtheilung Ulanen, die eben von einer Reconoscirung zurückgekommen waren, wurden entsendet um Kunde von dem Vorgefallenen einzuziehen; zu unserm Glück waren sie gerade im rechten Momente herbeigekommen. Als wir nach Stain kamen, gewannen wir die Ueberzeugung, daß wir einen falschen Weg eingeschlagen hatten und daß in Folge dessen die französische Garnison in Verdun und nicht die Division des armen Ulanenofficiers um einige Proviantkarren reicher geworden war. Die ganze Stadt stand unter Waffen; Infanterie und Cavallerie harrete nur des Commandos. Bei unserer Ankunft sollten jedoch die Truppen wieder in ihre Quartiere zurückkehren. Die Kanonen wurden abgeprobt, die Cavallerie brachte die Pferde nach den Ställen zurück, die Infanterie stellte die Jüdnadelgewehre in Pyramiden vor den Häusern zusammen, in denen sie eingquartiert war, und in unglaublich kurzer Zeit herrschte wieder tiefe Ruhe und Stille. Die Schildwachen bezogen wieder ihre Posten und die Officiere kehrten wieder in ihre Hotels zurück, um von dem Unglück zu plaudern, das den Provianttransport betroffen hatte.

V.

### Ein Tag in einem Feldspitale.

Wieder einmal hatte Marschall Bazaine einen Ausfall gemacht und sich dann in das für unbedenklich erachtete Weg zurückgezogen; wieder waren die Ambulanzwagen von beiden Seiten entsendet worden, um möglichst viele Tote und Verwundete aufzunehmen. Die meisten dieser mit zwei Pferden bespannten Wagen sahen recht plump aus; an jeder Seite des Kutschersitzes flatterte eine weiße Flagge mit dem rothen Kreuz der Genfer Convention. An der Außenseite der in der Regel grau angestrichenen Wagen sind ebenfalls recht viele rothe Kreuze gemalt; eine Art dieser Waggons ist mit einer gewölbten Leinwanddecke überdacht, hat rückwärts zwei Flügelthüren und zeigt in ihrem Innern zwei Lagerstätten über einander.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

— Zu einer Deputation, welche dem Feldmarschall-Prinzen Friedrich Karl eine Dank-Adresse überreichte, äußerte derselbe: „Ja es ist in diesem Kriege denen dabei doch nicht immer rasch genug mit den Siegen der Armeen und ihrer Führer gegangen. Haben mir doch meine eigenen Kinder 'mal geschrieben: Warum bast Du denn so lange nicht gesiegt, Papa? Siege doch 'mal wieder!“

— In dem großen Wäldercomplexe, der sich an der Ostgrenze Baierns an Böhmen und die böhmischen Wälder hinzieht, in welchen schon Schiller seinen Karl Moor hinverlegt hat, spielt sich hie und da noch manches Stück romantischer Räubergeschichten ab. Vor Monaten schon war in den Zeitungen von dem Leben und den Thaten eines Nachfolgers des bayerischen Hiesel die Rede, der unter dem Namen Ganserer (sein eigentlicher Name ist Martin Dirscherl) ein unbeschränktes Herrscherleben in jenen einsamen Waldgegenden führte und durch seine Kühnen Kreuz- und Querzüge, die er der verfolgenden Gendarmerie halber zu unternehmen hatte, die ganze Gegend in Schrecken versetzte. Früher trieb er sein Unwesen mit einer Leibgarde bewaffneter Spießgesellen, neuerdings aber hatte er sich mit einer Amazonengarde, bestehend aus zwei rüstigen, gleichfalls bewaffneten Frauenpersonen, umgeben. Verwichenen Ostermontag Nachmittags sah das Gasthaus zu Jenching (K. Bezirksamt Kögling) zahlreiche Gäste bei schäumendem Biere und duftenden Bratwürsten, als auf einmal die Gestalt eines kräftigen Burschen hereintrat und sich an einen Tisch placirte, von dem man die Thür stets im Auge behalten konnte. Alles erkannte in ihm den gefürchteten Ganserer, der erst vor acht Monaten aus dem Gefängniß entsprungen war. Allein dieser gefährliche Mensch stößte solchen gewaltigen Respekt ein, daß, obwohl 100 fl. Belohnung auf seine Habhaftwerdung gesetzt waren, Niemand ihn anzugreifen wagte. Keck und frech trat er zu einem Bekannten aus früherer Zeit an den Tisch, drohte diesem den Krug am Kopfe zu zerschlagen und ihn obendrein zum Fenster hinauszurufen, wenn er nicht Bescheid thäte; ja, er fühlte sich stark genug, fügte er hinzu, die ganze Wirthsstube zur Thür hinauszuhauen. Lautlose Stille herrschte in der Wirthsstube; denn Jeder vermied, den Gefürchteten zu reizen, und es verging eine gute Weile, bis sich endlich einige wehrhafte Männer und Burschen ermanneten und außerhalb des Gastzimmers eine Berathung darüber hielten, auf welche Weise sie sich des Strolches bemächtigen könnten. Inzwischen erschienen wie zur Verstärkung jene beiden Amazonen, welche im Orte Pulver gekauft hatten und postirten sich in der Nähe ihres Hauptmanns. Fast gleichzeitig aber waren auch unvermuthet zwei Gendarmen eingetroffen, welchen auf dem Vorplage Mittheilung über die im Zimmer befindliche saubere Gesellschaft gemacht wurde. Man beschloß nun, auf dem Vorplage sich in den Hinterhalt zu legen, während der Wirth die beiden ebenfalls bewaffneten weiblichen Genossen Ganserer's veranlassen sollte, vorher ohne denselben die Wirthsstube zu verlassen. Dies geschah auch; allein Ganserer folgte so schnell auf dem Fuße, daß es dem weiblichen Theile der Bande ermöglicht wurde, durchzubrechen und flüchtig zu werden. Im Vorhause aber entspann sich nun ein fürchterlicher Kampf mit dem Räuber, einem wahren Herkules, welchen die Gendarmen nicht hätten bewältigen können, wenn nicht die ganze Versammlung stämmiger Männer ihre Kräfte vereinigt hätte. Er wurde in das Amtsgefängniß nach Fürth gebracht und wird diesmal hoffentlich besser bewacht bleiben, als das letzte Mal. Die Leute in Jenching aber waren bei der Nachricht der Schlacht von Sedan und der Capitulation von Paris kaum in so aufgeregtem Zustande, als an jenem Oster-Montag Nachmittags, an welchem der kleine Ort zum Schauplatz der Gefangennahme eines Individuums wurde, das die ganze Gegend mit Angst und Schrecken erfüllt hatte.

— Einen merkwürdigen Fall, die Rettung durch einen Fisch, berichtet der Kapitain der Bark „Providence“, von Hartlepool, Mr. Ward, der unlängst von Danzig, wo sein

Schiff während des letzten strengen Winters eingefroren lag, zurückgekehrt ist. Er erzählt, daß auf seiner Hinreise im November v. J. während eines heftigen Sturmes in der Ostsee sein Fahrzeug ein Leck erhielt, und daß die Mannschaft in Folge dessen genöthigt war, bis zur Erschöpfung an den Pumpen zu arbeiten. Eines Tages jedoch hörte das Eindringen des Wassers plötzlich auf und das Schiff erreichte schließlich wohlbehalten den Danziger Hafen. Nach erfolgter Ausladung wurde natürlich nach dem Leck geforscht und man fand, daß in einer der Planen durch Lockerwerden eines Holznotens ein sogenanntes Astloch entstanden war, das jetzt durch den Körper eines todtten Fisches vollständig ausgefüllt erschien, der durch seine Collision mit dem Fahrzeuge augenscheinlich Schiff und Mannschaft gerettet hatte.

— Der Landauer Anzeiger schreibt: Aus dem Briefe eines in Metz garnisonirenden Unteroffiziers an seinen Vater entnehmen wir, daß man am 24. April in Metz in dem Gewölbe eines Hauses von sehr schlechtem Rufe einen Unteroffizier vom 4. bairischen Infanterie-Regiment, sowie drei preussische Infanteristen, auf schändliche Weise ihres Lebens beraubt gefunden. Ebenso fand man vor zehn Tagen in der Mosel die Leiche eines preussischen Kürassiers und am 22. April die eines preussischen Infanteristen, auf schäußliche Art verstümmelt. Außerdem vermißt man schon seit acht Tagen einen preussischen Feldwebel. Deutschenhag soll das Motiv dieser Morde sein.

— Nach den Ständen gruppiert befinden sich untee den jetzt versammelten Reichstagsmitgliedern: 3 Prinzen, 1 Herzog, 6 Fürsten, 66 Grafen und Rittergutsbesitzer, 8 Minister a. D., 15 wirkl. geh. Räte, Oberpräsidenten und geh. Reg.-Räte, 28 Erbkämmerer, Hof und Reichsräte, Reg.-Präsidenten, Delegationsräthe u. s. w., 23 Landräthe, 8 Militairs, 12 Geistliche, 44 richterliche Beamte 42 Rechtsanwälte, 3 Staatsanwälte, 15 Gutbesitzer, 9 Bürgermeister in und a. D., 12 Senatoren und Stadtverordnete, 18 Professoren, 9 Schriftsteller und Redacteurs, 2 Buchhändler, 20 Kaufleute und Fabrikanten, 14 Rentiers, 6 Aerzte, 1 Apotheker, 14 Gymnasial Direktoren und Lehrer und 1 Drechslermeister (Webel).

— (Ein altes Brautpaar.) In der Georgenkirche in Berlin fand am Sonntag die Trauung eines Brautpaares statt, dem man, wie die „Tr.“ schreibt, wenigstens nicht vorwerfen kann, aus „jugendlichem Leichtsinne den Ehebund geschlossen zu haben. Der Bräutigam zählte 79, die Braut 64 Jahre. Leider ist über die näheren Verhältnisse des jungen Paares Weiteres nicht bekannt.

— (Plausible Gründe) Rossini führte einst — zur Rede gestellt wegen seiner großen Vorliebe für das „süße Nichtsthun“ — zu seinen Gunsten an: „Man arbeitet nur aus drei Gründen: für Ruhm, für Geld oder zum Vergnügen. Ruhm habe ich so viel, als ich nur erlangen konnte; Geld brauche ich nicht, und Vergnügen — das Vergnügen langweilt mich zu Tode.“

— (Ein glücklicher Prozeß.) Was ist erforderlich, um einen Prozeß glücklich zu führen? — Man braucht gar nicht viel. Erstens nur: ein gut Stück Geld; zweitens viel Geduld; drittens — wenn irgend möglich — eine ehrliche Sache; viertens einen guten Advokaten, fünftens einen unbefangenen, klar blickenden Richter, und sechstens — blindes oder wenigstens viel Glück.

— Ein birmanisches Blatt bringt seinen Lesern die erfreuliche Nachricht, daß ein junger weißer Elefant — bekanntlich ein heiliges Thier — gefangen worden ist. Derselbe wird von Frauen säugt, welche von den mandalayischen Behörden gezwungen wurden, ihre Kinder anderen Pflegeeltern anzuvertrauen und an dem heiligen Thiere Mutterstelle zu vertreten. Ein hübsches Pflegekind.

— Brigham Young, der Mormonen-Chef, hat bei einer Chicagoer Kleider-Firma die Frühjahrs-Anzüge für einige Mitglieder seiner Familie bestellt. Die Bestellung lautet auf 26 Sammet-Mäntel und 26 Damen-Anzüge, 60 Herren-Anzüge und 36 Fracks. Die ganze Familie wird natürlich mit der Kleinigkeit nicht versorgt sein.